© Keith Haring Foundation

VU Allgemeine Soziologie: Grundbegriffe, Arbeitsfelder, Probleme

Arbeitsfelder 2:

Bildung & Erziehung

Ingo Mörth

Übersicht: Bildung & Erziehung

- Grundfragen der Bildungssoziologie
- Sozialisation
- Bildungstheorien
- Funktionen von Bildung
- Erziehung & Erziehungssysteme
- Bildung und Chancengleichheit
- Curriculare Leitbilder
- Erwachsenenbildung & Bildungsreform

•Grundfragen sind die Klärung der Begriffe (Sozialisation, Bildung, Erziehung etc.) und ein Blick auf die zentralen Einrichtungen des Bildungssystems (insb. die Schule).

•Der Sozialisationsbegriff ist die Grundlage aller Phänomene im Bildungsbereich und erfasst letztlich die gesamte menschliche Biographie als Lernprozess.

•Bildung als gezielte Vermittlung und Aneignung von Wissen, Fähigkeiten und Kompetenzen wird aus verschiedenen theoretischen Perspektiven mit Gesellschaft verbunden und dadurch zu erklären versucht: durch funktionale Leistungen, durch ihre Anpassungsleistung, durch ihren Beitrag zur Persönlichkeitsentfaltung, durch ihre Interaktionen und ihren sozio-ökonomischen Wert.

•Der funktionale Ansatz ist der umfassendste und diffenziert die Einbettung und Leistung von Bildung in Funktionen auf der personalen Ebene einerseits und der transpersonalen Ebene anderseits.

•Erziehung als organisiertes und institutionalisiertes Konzept gibt es seit Entstehung früher Hochkulturen, wurde jedoch erst in der Neuzeit für alle Gesellschaftsmitglieder ausformuliert und mündete in das System der allgemeinen Schulpflicht.

•Bildungssysteme haben sich seither in einem dreistufigen Konzept der primären, sekundären und postsekundären Ausbildung ausdifferenziert. Dabei stehen einander "horizontale" und "vertikale" Konzepte gegenüber.

•Wichtigstes Ziel der Bildungsreform war und ist die Verwirklichung der Chancengleichheit (jeder hat das Recht auf Zugang zu allen Bildungsangeboten und –ebenen).

•Bildungsreform hat jedoch auch andere Aspekte und auch die Chancengleichheit ist keineswegs vollständig verwirklicht.

© Keith Haring Foundation

VU Allgemeine Soziologie: Grundbegriffe, Arbeitsfelder, Probleme

Arbeitsfelder 2:

Bildung & Erziehung

Ingo Mörth

Grundfragen der Bildungssoziologie

- Begriffe der Bildungssoziologie:
  - Sozialisation
  - Erziehung
  - Bildung
  - Ausbildung
- Entstehung von Bildungseinrichtungen
- Schule als zentrale Institution
- Stufen des Bildungssystems
- Bildungsplanung und Bildungsreform

•Sozialisation ist jeder Lernprozess, der auf Kenntnisse und Fähigkeiten zur Teilnahme an Gesellschaft gerichtet ist

•Erziehung sind alle gezielten Einwirkungen durch Lehr- und Führungspersonen zur Einleitung und Steuerung von Lernprozessen.

•Bildung meint Entwicklung der Fähigkeit zur Selbstverwirklichung und von Kompetenzen zur sozialen, kulturellen und politischen Teilnahme.

•Ausbildung meint den Erwerb und die Vermittlung besonderer Fähigkeiten zur Erfüllung bestimmter sozialer Positionen

•Bildung als gezielte Organisation von Lernen gibt es schon in frühen Hochkulturen ("Mandarinschulen" im alten China, universitätsähnlich Hindu-Schulen im alten Indien, "spartanische" Sport- und Kampfschulen, "platonische" Philosophieakademien in Griechenland)

•Moderne Bildung beginnt mit der Aufklärung (Comenius, Rousseau, Humboldt) und dem Bildungsideal der Kultivierung des einzelnen sowie der Einführung der allgemeinen Schulpflicht (zunächst zwecks Qualifizierung des Volkes für Wirtschaft und Militär).

•Im Laufe des 19. Jhdts bildete sich in ganz Europa ein dreistufiges System heraus, das Elementarschulen bis zum 14. Lebensjahr, weiterführende Schulen für Allgemein- und Berufsbildung vorsah und die seit dem Mittelalter etablierte Universitätsebene an das System koppelte (durch Regelung des Zugangs über die Sekundarstufe)

© Keith Haring Foundation

VU Allgemeine Soziologie: Grundbegriffe, Arbeitsfelder, Probleme

Arbeitsfelder 2:

Bildung & Erziehung

Ingo Mörth

Sozialisation als „Menschwerdung“

(aus Grundbegriffe 1)

- „Urvertrauen“ und Soziabilisierung
- Sozialisation als „Erwerb gebilligten Sozialverhaltens“
- Sozialisationsziele und Kultur
- Aneignung der „Rolle des Anderen“
- Internalisierung, Gewissensbildung
- Sozialisation und Identität
- Primäre und sekundäre Sozialisation
- Sozialisationsinstanzen

•Säuglinge müssen Vertrauen in die Welt entwickeln, um im Kontakt mit anderen Menschen lernen und sich entwickeln zu können. Bsp. „Hospitalisierung“ (A. Spitz).

•Schon Kleinkinder sind mit ganz unterschiedlichen kulturellen Mustern konfrontiert. Bsp. Stillen (feste Zeiten vs. jederzeit (zB. beim Stamm der Gusi in Kenia). In der Sozialisation lernt jemand, sich an eine Gruppe anzupassen, indem er/sie das in dieser Gruppe gebilligte Verhalten erwirbt. Dies gibt erst die notwendige Handlungskompetenz.

•Sozialisationsziele sind je nach Gruppe und Kulturzusammenhang unterschiedlich: Jagdgesellschaften fördern Leistung und Selbstvertrauen, Agrargesellschaften Unterwerfung und Verantwortungsbewusstsein. Arbeiter- und Bürgerkinder werden auch heute sehr unterschiedlich primär sozialisiert. Auch geschlechtsspezifische Ziele sind sehr unterschiedlich ausgeprägt.

•Grundmechanismus der Sozialisation ist die Interaktion und das sich Identifizieren mit anderen, letztlich die Übernahme der Rolle des Anderen (C. Cooley) und der Erwartungen an einen selbst aus dieser Position. Vom signifikanten zum "generalisierten" Anderen: Erwartungen der Eltern werden als gesellschaftliche Erwartungen generalisiert.

•Psychologisch wird die soziale Erfahrung internalisiert und als "Gewissen in der Psychostruktur ausgeformt (S. Freud).

•Der sozialisierte Teil des Selbst ist "soziale Identität". Identität ist die im Sozialisationsprozess etablierte Verbindung von Identifizierung (als kleiner Junge, als Mutter, als Polizist etc.) mit Selbstidentifikation.

•Primäre Sozialisation ist die Lernphase der Kindheit, sekundäre Sozialisation baut darauf auf und bindet in weitere Zusammenhänge ein.

•Sozialisationsinstanzen sind alle Erfahrungsräume und Einbindungen, die sozialisatorisch wirken: Familie, Schule, Peer Groups, Betrieb, Militär …

© Keith Haring Foundation

VU Allgemeine Soziologie: Grundbegriffe, Arbeitsfelder, Probleme

Arbeitsfelder 2:

Bildung & Erziehung

Ingo Mörth

Bildungstheorien

- Funktionalistische Ansätze:
  (Durkheim, Parsons, Moore) =>Funktionen für Individuum und Gesellschaft
- Humanistisch-liberale Ansätze:
  (Humboldt) => Bildung als Verwirklichungs-& Entwicklungsprozess des Menschen
- Marxistisch-kritische Ansätze:
  (Marx, Illich, Bourdieu) => Bildung als Anpassungs- und Unterdrückungsinstrument
- Interaktionistische Ansätze:
  (Bernstein) => Bildung als Interaktion zwischen Lehrenden und Lernenden
- Bildungsökonomische Ansätze:
  (Prisching) => Bildung als Investitionsgut und Humankapital

•Funktionalismus erklärt Phänomene aus ihrer Funktion im Kontext. Bildung wird die Grundfunktion der Verknüpfung von Individuum und Gesellschaft, insoferne Voraussetzungen für die soziale Einbindung geleistet werden.

•Humanismus sieht die Entfaltung des Individuums im Mittelpunkt. Bildung ist jenes Instrument, das diesem Ziel dient, indem die Errungenschaften der Menschheit dem einzelnen vermittelt werden.

•Kritische Ansätze sehen Bildung als Überbauphänomen und damit die wesentliche Funktion in der Produktion von Arbeitsvermögen und Arbeitskraft, in der Aufrechterhaltung von Klassenschranken und Herrschaft; kritische Bildungstheorie mündet oft in Alternativpädagogik.

•Interaktionismus stellt die sozialen Beziehungen zwischen Personen in den Analysemittelpunkt. Das pädagogische Geschehen ist zentral, und hier kann die Lehrperson durch schichtspezifische Diskriminierung Bildungsschicksale beeinflussen.

• Bildungsökonomie stellt die ökonomische Bedeutung von Bildungsinvestitionen in den Mittelpunkt, dazu dienen Konzepte wie "Humankapital" ("Bildung zahlt sich aus") und "Screening" (Bildungssystem als Qualifikationsfilter).

© Keith Haring Foundation

VU Allgemeine Soziologie: Grundbegriffe, Arbeitsfelder, Probleme

Arbeitsfelder 2:

Bildung & Erziehung

Ingo Mörth

Funktionen von Bildung

- Funktionen für die Gesellschaft
  - Wertüberlieferung
  - Einüben in soziale Strukturen
  - Selektion von Fähigkeiten
  - Agentur der sozialen Schichtung
- Funktionen für das Individuum
  - Statuserwerb
  - Leistungserprobung
  - Selbstentfaltung
  - Erwerb sozialer Kompetenzen
  - Erwerb beruflicher Qualifikationen

• Die Funktion der Wertüberlieferung wurde zB von Emile Durkheim besonders betont, da dadurch soziale Integration gewährleistet wird. Erlernen und Internalisieren gleicher Werte bindet Individuen an die Gesellschaft.

• Bildung vermittelt Kenntnis und Orientierung für gesamtgesellschaftliche Strukturen, über die Gruppe oder Familie hinaus. Durch Bildung lernen Menschen "unpersönliche" soziale Beziehungen.

• Im Bildungssystem werden unterschiedliche Fähigkeiten und Begabungen der Menschen herausgefiltert und entwickelt. Dadurch wird die gesellschaftliche Arbeitsteilung mit grundgelegt.

• Durch das Bildungssystem und seine Selektion werden Menschen auf den verschiedenen Stufen des Schichtungssystem einer Gesellschaft platziert (Davis/Moore) und derart dieses System sozialer Differenzierung legitimiert.

• Dies bedeutet für den Einzelnen die Chance, sozialen Status durch Erfolg im Bildungssystem zu erwerben.

• Bildung mit ihrerm Konzept der Leistungsbewertung und –differenzierung bereitet das Individuum auf die Normen der Leistungsgesellschaft vor.

• Durch Bildung wird die Basis für Persönlichkeitsentwicklung und Selbstentfaltung gelegt.

• Das Individuum erwirbt jene Kompetenzen und Qualifikationen, die für eine erfolgreiche Teilnahme am sozialen und beruflichen Leben notwendig sind.

© Keith Haring Foundation

VU Allgemeine Soziologie: Grundbegriffe, Arbeitsfelder, Probleme

Arbeitsfelder 2:

Bildung & Erziehung

Ingo Mörth

Erziehung und Erziehungssysteme

- Kinder als "Erziehungsobjekte"
- Entstehung professionalisierter Erziehungseinrichtungen (Schulpflicht)
- Erziehung als Instrument der Gesellschaftsentwicklung
- Differenzierung des Erziehungssystems nach Stufen und Ausbildungszielen
- Vom Erziehungs- zum Schulsystem
- Grundmuster von Schulsystemen

• Mit der Aufklärung wurde auch die moderne Pädagogik geboren, die zunächst Kinder als Erziehungsobjekt im Sinne der gesellschaftlichen Werte und Normen betrachtete (Rousseau, Pestalozzi).

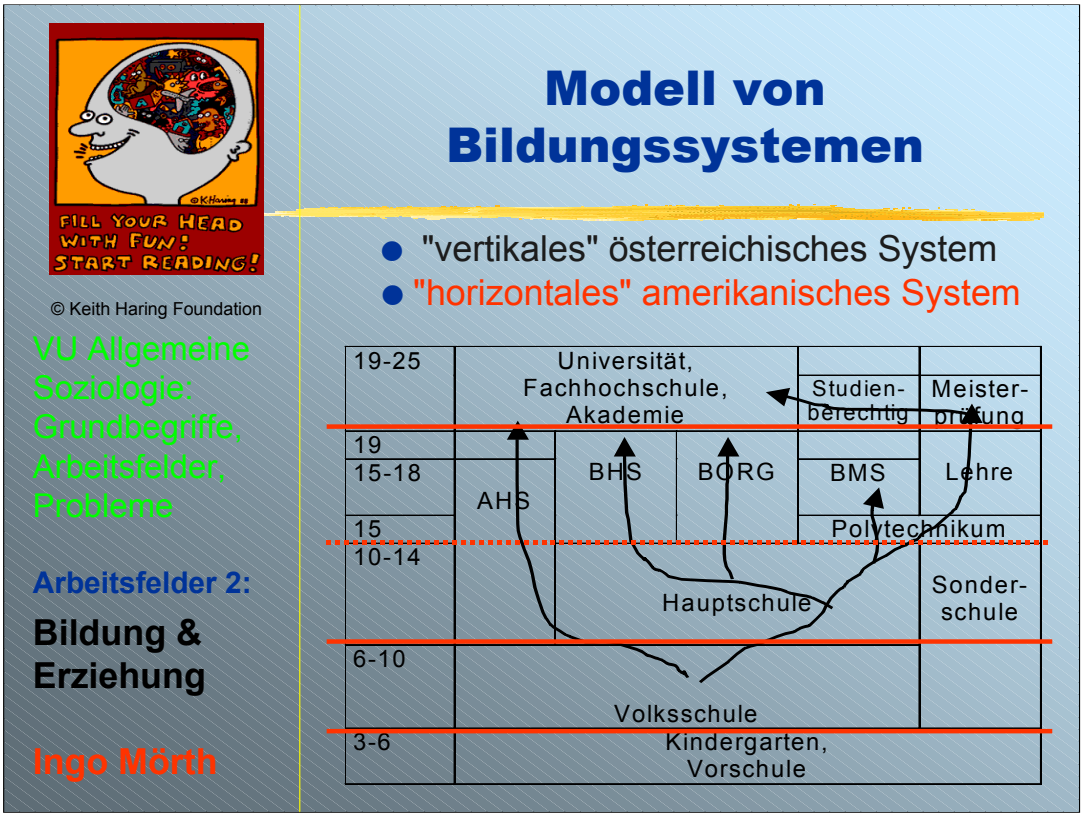
• Gerade im Übergang zur bürgerlichen Gesellschaft war der Erwerb von Kompetenzen das wichtigste Instrument für sozialen Aufstieg bzw. den Erhalt erreichter sozialer Positionen (die vorher im Feudalismus durch Geburt gesichert schienen). Daher wurde entsprechenden Einrichtungen hoher Wert zugemessen.

• Im Mittelalter wurde nur eine Minderheit (Adel, Klerus) beschult, die Masse erwarb die notwendigen Fähigkeiten im Verbund von Familie und "ganzem Haus". Schulbildung als Massenphänomen hat folgende Wurzeln: Die Reformation (jeder Christenmensch sollte die Bibel lesen können); die Entstehung des modernen Staates mit seinem Bedarf nach besser geschulten StaatsbürgerInnen, Soldaten und Arbeitskräften, die o.a. Orientierung des Bürgertums auf sozialen Status durch Leistung.

• Durch ein organisiertes Bildungssystem konnte der sozioökonomische Wandel vorbereitet und umgesetzt werden. Wachsende Komplexität und Arbeitsteilung erforderten ein immer differenziertes Bildungssystem, das auch neue berufliche Kompetenzen vermitteln musste.

• Die Differenzierung des Schulsystems von der Elementarbildung zu höheren Stufen hängt auch mit der Funktion des Statuserwerbs bzw. –erhalts und der Stabilisierung sozialer Schichtung zusammen: besondere Bildungseinrichtungen für höhere soziale Schichten mit Zugangsbeschränkungen etc.

• Die Entwicklung ging dahin, für unterschiedliche Ausbildungsbedürfnisse unterschiedliche Schultypen zu entwickeln und immer weiter zu differenzieren (altes handwerkliches Ausbildungssystem -> >Berufsschule, Differenzierung AHS – BHS, Spezialisierung der Universitätsbildung etc.)



• Ein modernes, ausdifferenziertes Bildungssystem setzt bereits ab dem 2. Lebensjahr ein (Kindergarten als erste Instanz), setzt auf eine Grundstufe ("Volksschule"), die nur für Kinder mit besonderem Förderbedarf (Sonderschule) segmentiert ist.

• Doch bereits ab dem 10. Lebensjahr sind in Österreich und anderen europäischen Staaten alte Differenzierungen nach Status wirksam: AHS vs. "Hauptschule" (früher "Bürgerschule"), mit berufsbildenden Komponenten nach Ende der allgemeinen Schulpflicht (BHS, BMS, duales System, Poly).

• Postsekundäre Ausbildungen, die vorher erreichte Bildungsgrade voraussetzen, runden das Bildungssystem ab.

• Dieses vertikale System wird nun durch verschiedene Reformen auf mehr Durchlässigkeit verändert (BORG, Fachhochschulen, Studienberechtigungsprüfungen etc.)

• Anders das angloamerikanische ("horizontale") System, das drei für alle Kinder einer Altergruppe gleiche Stufen beinhaltet: Grundschule, High School, Undergraduate, Graduate und Postgraduate im postsekundären Bereich. In Europa ist die Diskussion um die gemeinsame Schule der 10-14Jährigen immer noch im Gange.

• Das auf den ersten Blick egalitärere horizontale System differenziert jedoch anders: durch den Niveauunterschied zwischen dem Privatschul- und dem öffentlichen Sektor.

© Keith Haring Foundation

VU Allgemeine Soziologie: Grundbegriffe, Arbeitsfelder, Probleme

Arbeitsfelder 2:

Bildung & Erziehung

Ingo Mörth

Bildung und Chancengleichheit

- Schule selegiert nach Leistung:
  manche haben Startvor- oder -nachteile
- Unterprivilegierungen von Unterschichten, Landbevölkerung, Ausländern, Frauen
- Schule übt symbolische Gewalt gegen unterprivilegierte Gruppen
- Bildungszertifikate (kulturelles Kapital) garantieren noch keine soziale Chancengleichheit
- Inflation der Bildungstitel

• Das Bildungssystem legt Leistungsnormen fest, die je nach sozialem Hintergrund schwerer oder leichter erreichbar sind. Ein bekanntes Beispiel ist die Sprachkompetenz, die die Mittelschichtsprache (elaborierter Code, Bernstein) als Norm festlegt.

• Nach Bourdieu reproduziert die Schule vielfach die Kultur der herrschenden Klasse, Werte, Wissen, Kompetenzen der oberen Schichten werden reproduziert (humanist. Bildung zählt, andere Kenntnisse weniger). Dadurch werden soziale Gruppen, die solche Kompetenzen nicht in der Sozialisation ihres Milieus erworben haben, diskriminiert.

• Bourdieu spricht von symbolischer Gewalt gegen Kinder aus "kulturfernen" Elternhäuser; ihre Kompetenzen werden nicht anerkannt, sie müssen sich umprogrammieren lassen oder werden zu Versagern gestempelt, werden jedenfalls verunsichert, ohne die Vorteile höherer Bildung wirklich zu erlangen.

• Die distinktive Funktion von Bildungszertifikaten (institutionalisiertes Kulturkapital) wird nicht oder nicht voll in soziales und ökonomisches Kapital umgewandelt (zB sind Frauen die im Schnitt wesentlich besseren Schülerinnen, bei den Positionen danach aber im Nachteil). Nur gekoppelt mit Geld und Beziehungen funktioniert es wirklich.

• Die Situation wird durch die sog. Inflation der Bildungstitel verschärft. Viel Zeit und Energie wird in Bildungserwerb investiert, ohne dass noch gesichert ist, eine adäquate Position erreichen zu können. Der Konkurrenzkampf unter "TitelträgerInnen" wird härter.

© Keith Haring Foundation

VU Allgemeine Soziologie: Grundbegriffe, Arbeitsfelder, Probleme

Arbeitsfelder 2:

Bildung & Erziehung

Ingo Mörth

Curriculare Leitbilder

Art	Prinzip	Funktion	Macht
Enzyklo-pädismus	Allgem.-wissen	Staatl. Integration	Büro-kratie
Huma-nismus	(abendl.) Kultur	Selektion	Bildungs-bürgert.
Berufs-qualifikat.	Verwertb. Wissen	Qualifi-kation	Wirt-schaft
Personale Entfaltung	Entwickl. d. Person	Individua-lisierung	Alternativ-pädagog.

Im Bildungssystem haben sich verschiedene Leitbilder für die grundsätzliche Ausrichtung schulischer Curricula entwickelt.

• Der Enzyklopädismus der Aufklärung versucht ein allgemeingültiges Wissen für den Fortschritt zu definieren und zu vermitteln, dies diente der Macht der staatlichen Bürokratie und der Festigung staatlicher Institutionen.

• Der Humanismus der Renaissance versucht ein Idealbild der gebildeten Person (homo universale) zu entwerfen, die Wissen und Kultur verbindet; dies diente der Distinktion und Selektion der bürgerlichen Schichten.

• Die Betonung der Berufsqualifikation versucht eine Differenzierung der arbeitsteilig notwendigen Fähigkeiten und Kenntnisse, zu Lasten allgemeiner Inhalte; dies diente der Qualifizierung von Fachkräften und den Interessen einer know-how-intensiven Wirtschaft.

• Die Vorstellung der "persönlichen Entfaltung" stellt die selbstgesteuerte Entfaltung des Individuums in den Mittelpunkt, steht im Zeichen der Individualisierung und findet sich besonders in Konzepten der Alternativpädagogik.

© Keith Haring Foundation

VU Allgemeine Soziologie: Grundbegriffe, Arbeitsfelder, Probleme

Arbeitsfelder 2:

Bildung & Erziehung

Ingo Mörth

Erwachsenenbildung & Bildungsreform

- Sekundäre Sozialisation & Bildung
- Ziele der Erwachsenenbildung (EB): transitorisch, kompensatorisch, komplementär, berufsorientiert, politisch
- Einbindung der EB ins System ?
- Bildungskritik und Bildungsreform
- Illich: "Entschulung" der Gesellschaft
- Phasen der Bildungsreform: Qualifikationsbedarf, Bildungschancen, Bildungsbedürfnisse, éducation permanente

• Erwachsenenbildung (EB) wird im Kontext der sekundären Sozialisation, also der Lern- und Erziehungsprozesse nach dem Jugendalter, definiert. Die diffusen Erfahrungen werden in der EB strukturiert und organisiert, als Fort- und Weiterbildung, Persönlichkeitsbildung etc.

• Dahinter stehen folgende Ziele: transitorische (auch Erwachsene müssen neue Fähigkeiten erlernen, wenn sozioökonomischer Wandel dies verlangt; Bsp. Alphabetisierung); kompensatorische (Bildungslücken der Kindheit und Jugend werden nachgeholt; Bsp. Abend-HTL); komplementäre (Ergänzung der schulischen Bildung zwecks sozialer Partizipation; Bsp. Internet für Senioren); berufliche (Erwerb von Zusatzqualifikationen); politische (Erweiterung der Bildung zwecks politischer Partizipation).

• Die EB ist derzeit nur tw. Ins Bildungssystem integriert und stark nach Zielen und Trägern zersplittert. Ein wesentlicher Punkt der aktuellen Bildungskritik und Bildungsreform ist die systematische Einbeziehung von EB in ein ganzheitliches Bildungskonzept (zB Bildungsurlaub) und die gezielte Verwirklichung des lebenslangen Lernens.

• Dies bedeutet auch generelle Kritik am Schulmodell von Bildung (Kompetenzerwerb abseits der Lebens- und Arbeitsfelder, daher praxisfern, autoritär, konformistisch, bürokratisch) und Betonung selbstbestimmter Lenrformen (Illich).

• Bildungsreform ist daher zunehmend ein wichtiges Thema, wobei folgende Phasen zu unterscheiden sind: Anpassung an den veränderten Qualifikationsbedarf des Beschäftigungssystems (neue Curricula, Schultypen, Studienrichtungen); Sicherstellung gleicher Bildungschancen (regionale Streuung des Schulsystems); Anerkennung besonderer Bildungsbedürfnisse (zB Schulen für Hochbegabte); Realisierung des lebenslangen Lernens.